

---

## Streicheleinheiten für unsterbliche Seelen

### Rezension des Buchs *GOTT - Eine kleine Geschichte des Größten* von Manfred Lütz oder: der Beweis, daß man ein Buch rezensieren kann ohne es gelesen zu haben

Die Annahme, jemand anders habe die Aufgabe, unserem Leben Sinn und Bedeutung zu geben, hat etwas Kindisches. Unser Leben ist so sinnvoll, so ausgefüllt und großartig, wie wir selbst es gestalten. [Richard Dawkins]

Der Bestsellerautor, Psychiater und Theologe Manfred Lütz hat wieder ein Buch geschrieben: *GOTT - Eine kleine Geschichte des Größten* und ich gestehe gleich zu Beginn meiner Rezension, daß ich es weder gelesen habe, noch jemals lesen werde. Das ist auch einer der beiden Gründe, warum die an dieser Stelle bei mir üblichen bibliografischen Hinweise und der Klappentext fehlen. Der andere Grund ist die Hoffnung, daß ich die Leser meiner Rezension durch diese fehlenden Informationen davon abhalten kann, versehentlich dieses Buch zu kaufen.

Sicherlich ist die Frage berechtigt, ob es überhaupt möglich ist, ein nichtgelesenes Buch zu rezensieren und die Antwort lautet: selbstverständlich! Eines mit einem solchen Titel auf jeden Fall. Schließlich ist der Inhalt ja im Voraus bekannt und somit reicht die kurze Produktbeschreibung von Andreas Vierecke bei amazon.de (auf die ich gleich noch einige Male kurz zurückgreifen werde) völlig aus.

Auch wenn es nicht in allen Fällen so ist, daß ein deutscher Akademiker seine Muttersprache einigermaßen beherrscht, so unterstelle ich angesichts der Tatsache, daß Manfred Lütz als Bestsellerautor bereits mehrere Bücher erfolgreich veröffentlicht hat, er durchaus elegant und verständlich formulieren kann. Daher brauche ich mich mit seinen stilistischen Fähigkeiten auch gar nicht weiter zu befassen. Viel interessanter ist ja auch der (für mich persönlich ein wenig naiv anmutende) Titel, denn *GOTT - eine kleine Geschichte des Größten* macht ja mehr als deutlich, daß der ganze Inhalt, einschließlich aller, nochmals: aller daraus gezogenen Schlußfolgerungen und darauf aufbauenden Lebenshilfen auf einer reinen Hypothese beruht. Es sei denn, der Autor meint mit Gott das Universum als das Größte, das überhaupt beweisbar existent ist. Aber genau das meint er sicher nicht. Demzufolge hätte er sich auch mit Einhörnern, Drachen, Wolpertingern oder fliegenden Spaghettimonstern als das Größte beschäftigen können. Und das anbiedernd klingende "kleine Geschichte" im Untertitel läßt vermuten, daß Lütz, wie so viele vor ihm, nichts anderes ist als ein Märchenerzähler. Oder spielt er damit etwa auf Stephen Hawking's *Kurze Geschichte der Zeit* an? Das allerdings hielte ich für eine Frechheit.

Sicher, es ist jedem Menschen unbenommen, an das zu glauben, womit er - bewußt oder unbewußt - durch die Institution Kirche von frühester Kindheit an indoktriniert worden ist. *Nicht zweifeln, glauben! (...) Zweifel sind heilbar (...) Wer nicht glaubt, der ist selber schuld, wenn er nicht glücklich wird. (...) Aber immer schwingt dabei ein Subtext mit, aus dem wir lesen sollen, daß das Leben viel leichter gelingt, wenn man es sich nicht durch allzu viel Reflexion unnötig erschwert. Nach Beweisen für oder wider die Existenz Gottes zu forschen, ist am Ende für den Autor nur müßig.* So steht es denn auch in Andreas Viereckes Produktbeschreibung und das ist entlarvend genug. Warum auch sollte man reflektieren? Man könnte möglicherweise tatsächlich zu Erkenntnissen gelangen, aber wohin das führt, müssen wir als direkte Nachfahren von Adam und Eva ja alle täglich erleben, wenn wir armen Erbsünder unser Brot im Schweiß unserer Angesichter essen. Ein gelungenes Leben und Glückseligkeit sind die direkte Folge des Glaubens? Meint Lütz das wirklich ernst? Ich fürchte ja. Von seiner jetzigen Tätigkeit als Autor mal abgesehen, darf ich bei solchen Ideen zumindest seine früheren Qualitäten als Psychiater anweifeln. Und daß es keine Beweise für oder wider die Existenz Gottes gibt, ist eine Binsenwahrheit, denn das gerade ist ja die Grundlage jedes und jeden Glaubens und die perverse Macht der Religionen über jeden zweifelnden und kritisch fragenden Geist.

Bleibt die berechtigte Frage, warum Manfred Lütz sein persönliches Glaubensbekenntnis, das auf seiner (...) *Erfahrung, die Begegnung mit Menschen, die glaubten, die von Wundern berichteten und die Gutes bewirkten* (Andreas Vierecke) beruht, unbedingt seinen Mitmenschen mitteilen muß. Was will er damit bei seinen Lesern erreichen? Will er ihnen eine Brücke zum "wahren Glauben" bauen? Ein Glaube, der zwar im Einzelfall durchaus glücklich machen kann, das ist unbestritten, der aber auf seiner dunklen, fundamentalistisch verstandenen Seite durchaus auch gnadenlose Inquisitoren, Mörder und fanatische Selbstmordattentäter zu produzieren in der Lage ist, Bergpredigt hin oder her.

Die Antwort ist für mich traurig und erschreckend zugleich. Es ist die Erkenntnis, daß es immer wieder Menschen gibt, die aufgrund ihrer Vor- und Ausbildung zwar angeblich zur Intelligenz-Elite unse-

---

res Landes gehören, sich aber dann irgendwann (meist so in ihrem letzten Lebensdrittel, also wenn es langsam aber sicher ernst zu werden beginnt) unbedingt dazu berufen fühlen, mit mehr oder weniger offen zugegebenem missionarischem Eifer ihre ganz persönlichen Glaubensansichten in die Welt hinaustrumpfen zu müssen.

Schlichte Gemüter, die sowieso schon auf Manfred Lütz' Seite stehen, werden mit Sicherheit auf ihn hereinfliegen, werden sich in ihrem eigenen, vielleicht sogar durch leichte Zweifel angekratzten Glauben wieder einmal mehr bestätigt sehen und bekommen in diesem Buch darüber hinaus ganz bestimmt jede Menge Streicheleinheiten für ihre unsterblichen Seelen, aber wirklich ernsthaft Ungläubige wird er damit sicher nicht überzeugen können. Das haben ganz andere, vermutlich sogar Klügere, vor ihm glücklicherweise auch schon nicht geschafft.

*(...) Lütz verhehlt nicht, daß auch er, um zu Gott zu finden, durch ein atheisches Jammertal hat gehen müssen.* Schreibt Andreas Vierecke. Na, dann besteht ja für Atheisten doch noch eine gewisse Hoffnung auf Bekehrung. Jedenfalls für alle diejenigen, die sich trotz seines Titels zu einem Kauf des Buches hinreißen lassen. Und damit hätte Lütz sein hehres Ziel ja sogar erreicht. Ich persönlich allerdings zähle *GOTT - eine kleine Geschichte des Größten* - genauso wie die literarischen Ergüsse einer Eva Hermann und eines Dieter Bohlen (die ich - man ahnt es schon - natürlich ebenfalls nicht gelesen habe) zu den höchst überflüssigen Büchern auf den deutschen Bestsellerlisten und in den bildungsbürgerlichen Bücherschränken.

*Wer nicht glaubt, ist selber schuld.* Mal davon abgesehen, daß ich persönlich mit dieser Aussage ganz gut leben kann, versucht Lütz mit seinem Buch offenbar in altbewährter Manier den Spieß umzudrehen und in seiner Eigenschaft als gelernter Psychiater wieder einmal mehr mit dem bewährten Mittel der Schuldgefühle zu operieren, auch wenn er es vermutlich nicht offen zugibt. Anders geht's ja auch gar nicht. Nice try, Herr Lütz. Nicht "Mein Gott, Walter!", sondern "Mein Gott, Manfred!" möchte man da nur noch resignierend ausrufen.